

Radiogottesdienst am 2. Oktober 2022

St. Martini-Kirche in Braunschweig

Predigt von Vikarin Vanessa Viehweger

und Pastor Friedhelm Meiners



Predigt Teil 1 - Dankbarkeit und Klagen (Viehweger)

Dankbarkeit. Manchmal gibt es so Momente, in denen ich denke: Das Leben ist schön. Mir ist gerade etwas gelungen, auf das ich lange hingearbeitet habe. Neulich zum Beispiel. Da habe endlich meinen Text fertigbekommen und ihn an den Verlag geschickt. Er wird in einem Buch erscheinen. Darüber freue ich mich richtig, ich bin sogar etwas stolz. Aber dann hat sich dieser Gedanke eingeschlichen: Darf ich mich überhaupt freuen? Darf ich einfach dankbar sein, angesichts dessen was in der Welt geschieht. In der Ukraine herrscht Krieg. Und hier nahe Braunschweig hat im Harz der Brocken in Flammen gestanden. Hitze und Trockenheit sorgten für große Zerstörungen. Jetzt kommt der Winter und die Heizkosten steigen. Viele Familien in unserer Gemeinde machen sich Sorgen, wie sie durch den Winter kommen. Wir sind häufig so gepolt, dass wir die Freude über Gelungenes in unserem Leben nicht genießen können. Schließlich steht diese Freude ja in einem starken Kontrast zu dem, was um uns herum passiert. Ich finde das unfair. Es ist wichtig, sich zu freuen. Sich die Zeit zu nehmen und auf das zu schauen, was gelungen ist. Psychologen raten, sich vor dem Schlafengehen daran zu erinnern, wie der Tag gewesen ist. Ganz wichtig. Selbst wenn ganz viel schiefgelaufen ist, finden sich dennoch oft zwei bis drei gute Momente, für die man dankbar sein kann. Einige sagen sogar, dass es unsere Gesundheit nachhaltig beeinflussen kann, wenn wir regelmäßig Dankbarkeitszeit üben. Nicht nur psychisch, sondern auch körperlich! Also, Dankbarkeit ist wichtig. Wir brauchen sie wie das "täglich Brot" aus dem Vaterunser. Unter Freunden, in der Liebe, in der Familie, auf der Arbeit, im Club ... Ich gehe noch einen Schritt weiter. Ich finde: Wer nicht dankbar ist, darf auch nicht klagen! Das ist gegenüber an-deren, die Sorgen haben, respektlos, finde ich. Auch gegenüber Gott und gegenüber seinen Liebesbeweisen. Ich glaube, dass meine eigene Dankbarkeit sich auch positiv auf mein Umfeld auswirken kann. Dann schwingt diese Energie durch den Raum und steckt andere an, auf das zu schauen, was in ihrem Leben gelungen ist.

Noch schöner ist es, wenn Menschen in solchen Situationen Dankbarkeit zeigen, die auf den ersten Blick überhaupt keine Dankbarkeit erwarten lassen. Ich habe das neulich im Krankenhaus auf der Kinder-Krebs-Station erlebt. PflegerInnen sehen viel Leid und bringen ihre letzten Kräfte auf. Eltern gehen über Grenzen und versuchen, sich ihre Mutlosigkeit nicht anmerken zu lassen. Und dann gibt es da diese eine Mitarbeiterin. Sie strahlt eine solche Lebensfreude aus, die die gesamte Atmosphäre auf dieser Station verwandelt. Sie schmückt die Zimmer mit bunten Girlanden, sie lacht mit den Mädchen und Jungen. Es ist, als ob sie Sonnenstrahlen über die Flure und Zimmer schickt. In Erinnerung bleiben mir ihre Worte: "Es gibt keine Alternative zum Optimismus! Mein Optimismus speist sich aus den kleinen, schönen Dingen in meinem Leben. Dafür bin ich dankbar. Und diese Dankbarkeit hilft mir bei meiner Arbeit." Starke Worte, die mich tief berührt haben. Gerade in dieser Situation, an diesem Ort. Hier geht es ja um Leben und Tod. Es braucht eigentlich nicht viel Kraft, sich auf das Positive zu konzentrieren. Höchstens ein bisschen Vertrauen. Glaube fordert zu solcher Dankbarkeit auf. Solche Dankbarkeit ist die Basis für Optimismus. Manchmal braucht es einen Gedanken an Gott, der mir die Augen öffnet. Er erinnert mich daran, wie gut es mir geht.

Ich habe mir vorgenommen, die Augen offen zu halten und dankbar zu sein für das, was mir in meinem Leben begegnet. Das wirklich zu üben. Die Dankbarkeit über das Schöne in meinem Leben, macht mich handlungsfähig in dieser Zeit der vielen Krisen. Ich bin mir sicher, dass es genau der Schlüssel ist, der mich weiterbringen wird: Dankbar zu sein für die kleinen Dinge. Für das Lächeln des Verkäufers an der Supermarktkasse. Für die Freundin, die mir zuhört, wenn ich einen Rat brauche. Offen zu sein für das Schöne, das mir begegnet. Ich denke an die Mitarbeiterin auf der Kinderstation. Ihre Worte sind ein Glaubenszeugnis. "Es gibt keine Alternative zum Optimismus!" Der Apostel Paulus hat es mal so gesagt: "Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (Röm 8,28)."

Predigt 2 - Was mein Leben reicher macht (Meiners)

"Was mein Leben reicher macht." So heißt einer Rubrik in der Wochenzeitung "Die Zeit." Jede Woche erzählen hier Leserinnen und Leser, was ihr Leben reicher und natürlich auch schöner macht. "Meine neuen Nachbarn", schreibt jemand kurz und knapp. Und ein anderer: "Mit dem Rad aus einer heißen, sonnigen Straße in eine lange schattige Baumallee fahren und genussvoll aufatmen. Das ist ja auch die Frage an Erntedank: Trotz der Sorgen vor dem Winter, trotz der Ungewissheiten angesichts der steigenden Preise, der Energiekrise. Was macht mein Leben reicher? Was gibt mir Kraft in schwerer Zeit? Wofür bin ich zutiefst dankbar? Direkt hier vor der St. Martini Kirche, auf dem Altstadtmarkt, ist jeden Samstag ein großer, bunter, wunderschöner Wochenmarkt. Für diesen Markt bin ich dankbar, er macht mich reicher, in vielerlei Hinsicht: Er findet schon seit vielen Jahrhunderten statt, war früher das Handelszentrum der Braun-schweiger Altstadt. Wenn ich hier über das Kopfsteinpflaster schlendere, am alten Marien-brunnen vorbei, dann denke ich manchmal: "Du stehst in einer so langen Tradition. Dieser Markt hat so viele Generationen gesehen, so viele Krisen überstanden - und es riecht hier immer noch nach frischem Brot, nach Äpfeln und Birnen, nach Zwetschgen und eingelegten Oliven ... Dieser Markt mit all seinen Früchten und Köstlichkeiten ist für mich ein Geschenk Gottes, macht mein Leben reicher und schöner. Aber ich habe erst lernen müssen: Um das alles wirklich genießen zu können, um mich zu freuen an allem, was die Natur, was Gott mir schenkt, brauche ich Zeit. Früher bin ich oft nur mal schnell über den Markt gehuscht, die Einkaufsliste abarbeiten. Ich war unter Druck, weil ich in die Kirche musste, die Marktandacht halten - oder eine Hochzeit. Inzwischen bin ich ruhiger geworden. Ich nehme mir Zeit. Und ich habe gelernt: Für das, was mein Leben reich macht, wofür ich wirklich dankbar bin, dafür brauche ich Zeit. Es muss wachsen, reifen. Ich laufe nicht mehr über den Markt, ich schlendere.

Ich genieße den Reichtum von Gottes guter Schöpfung mit allen Sinnen. Und vor allem: Ich habe Zeit für die Menschen, die mir begegnen. Auch sie machen mein Leben so viel reicher. Sie sind schon in aller Herrgottsfrühe auf den Beinen, kommen von weit her, um uns ihre Früchte anzubieten. Einige von ihnen sind mir im Laufe der Jahre vertraut geworden, es sind Freundschaften entstanden. Mit Sven diskutiere ich über Fußball, er ist Dortmund-Fan - mit Katrin schwärme ich über die schönsten Wandertouren im Harz; mit meinem Imker und seiner Frau über die schönsten Campingplätze. Mit den Frauen am Obststand klagen wir über den viel zu wenigen Regen in diesem Jahr. Der Mann am Gemüsestand erzählt von seiner Pastorin. Die hat eine neue Stelle angetreten. Das ganze Dorf ist traurig. All diese Begegnungen machen mein Leben reicher und mein Herz dankbar.

Und in dieser schweren Zeit ist so mir deutlich, wie wichtig sie alle mir sind. Freunde und Freude. Diese beiden Wörter klingen aus gutem Grund fast gleich. Wie sehr ich sie brauche.

Predigt 3 - Die Dankbarkeit der Kinder (Meiners)

Freunde und Freude. Aber natürlich ist auch meine Freude, meine Dankbarkeit nicht ungetrübt. Auch ich habe Sorgen vor dem Winter. Mir hilft da der Blick auf eine besondere Jesus-Geschichte. Die Segnung der Kinder. Deshalb haben wir sie heute gehört an Erntedank. Jesus sagt: "Werdet wie die Kinder." Die Jünger schicken sie weg. Warum? Ich glaube weil die Mädchen und Jungen quengeln und nervig sind. Weil sie sich überhaupt nicht für den interessieren, der sie da segnen soll. Sie sind so undankbar, wie Kinder nun mal sein können. Du spielst stundenlang mit ihnen und alles ist bestens - und von einer Minute zur anderen ist alles vorbei. Sie heulen und schreien. Sie laufen weg und wollen nichts mehr von dir wissen. "Opa, darf ich jetzt Fernsehgucken?" fragt die Dreijährige. "Nein, jetzt wirklich nicht!" Sie wirft sich hin, trommelt mit den Fäusten auf den Boden und schreit: "Ich komme nie wieder zu Euch!" Kinder sind laut. Sie können dir den ganzen Gottesdienst zerlegen. Kinder sind die undankbarsten Wesen der Welt. Sie können so was von nervig sein. Das kannst du in jedem Super-market beobachten. Spätestens an der Kasse, wo sie gemeinerweise die leckersten Süßigkeiten aufgebaut haben. Für ein Stück Schokolade können sie brüllen, als ob ihr Leben davon abhängt. Kein Wunder, dass die Jünger keine Lust auf diese kleinen, respektlosen Wesen haben. "Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder ..." Hat Jesus diese Kinder gemeint in seinem Kinderevangelium? Ich glaube ja.

Ich glaube Kinder sind nur so drauf, wenn sie Vertrauen haben. Wenn sie wissen, dass wir sie lieben. Wenn sie wissen, dass diese Liebe hält, ganz egal, was sie tun - und wenn sie noch so quengelig sind. Ich denke, es ist genau das, was Jesus an ihnen mag. "Man muss dankbar sein ..." Dieser Satz käme einem geliebten Kind niemals über die Lippen. Wenn es ihm schlecht geht, dann klagt es dir sein Leid. Kinder fragen auch nicht nach, ob sie jetzt klagen dürfen, ob es nicht anderen noch viel schlechter geht als ihnen. Auch mit dem Argument "Eben war doch noch alles ganz schön!" brauchst du ihnen nicht zu kommen. "Na und? Jetzt geht es mir schlecht! Und das schreie ich raus!" Das können wir von unseren Kindern lernen: Sag nicht "Man muss ja dankbar sein. Es geht ja anderen noch viel schlechter als mir." Nein! Werde wie ein Kind! Klage dein Leid, klage über das Leid der Welt. Aber das ist natürlich nur die eine Seite. Die andere stimmt ja auch: Niemand kann so voller Freude, so dankbar sein wie ein Kind.

Der Papa liest seiner Tochter Dr. Doolittle vor. Sie ist ganz in dieser Welt versunken. Allein dieser Anblick macht dein Leben reicher, füllt dein Herz mit Dankbarkeit. Schau einem Kind beim Eisessen zu. Und du schaust in das dankbarste Gesicht der Welt. Werdet wie die Kinder.

Ich glaube tatsächlich, dass Jesus genau das damit gemeint: Sei voller Vertrauen und klage, wenn dir danach ist. Ja, klage über diese Zeit, die dir so viel abverlangt und so viel zumutet. Aber vergiss nicht Blick auf die scheinbar kleinen Dinge: auf die Kinder, auf unsere Freunde und Nachbarn; die Blumen auf dem Markt, den Geruch von Äpfeln ... Diese kleinen Dinge sind es, die uns dankbar sein lassen. Sie geben uns die Kraft, die großen Herausforderungen zu bestehen.

Amen.